

Selbstverständlich ist erstes Gebot die *Nachprüfung des Auschießens*. Ganz gleich, ob es sich um einen ganzen Bogen oder um Schön- und Widerdruck handelt, immer müssen die *Anschlüsse* von Seite zu Seite verglichen werden. Auch sind *Normen, Seitenzahlen* und sonstige *Kolumnentitel* auf ihre Richtigkeit hin nachzusehen. Als nächstes wären etwaige *Korrekturen* zu vergleichen. Hierbei sind alle Bemerkungen auf der Verfasserkorrektur, desgleichen auch der Inhalt des beigegebenen Auftragszettels aufs strengste zu beachten.

Weiß man nun, um welche Satzart es sich handelt, so wird man die Behandlung der Revision danach einstellen.

Bei *Platten* wird man sich darauf beschränken, die Seitenanfänge zu vergleichen, um einer Vertauschung der einzelnen Seiten vorzubeugen; beschädigte Platten sind auszumerzen. Von einem nochmaligen Überlesen und Zeichnen von Fehlern wird man zweckmäßigerweise absehen, vorausgesetzt daß es sich nicht um einen groben, sinnentstellenden Fehler handelt; dann ist allerdings eine — meist zeitraubende — Plattenkorrektur nicht zu umgehen. Beim *Maschinensatz* wird man vor allem auf *versteckte Zeilen* achten. Ein Vergleichen der Zeilenanfänge ist darum stets vonnöten. Schlechte — hochstehende und poröse — Zeilen sind entsprechend zu kennzeichnen.

Handsatz bedarf einer besonders sorgfältigen Behandlung. Abgefallene Buchstaben sind durch Vergleichen der Seitenränder in Ordnung zu bringen; Blockaden sind richtigzustellen und sonstige technische Mängel, wie z. B. Spieße und verschobener Durchschuß, zu beheben; bei vorkommenden Tabellen sind die Linienanschlüsse zu prüfen. In jedem Falle sind alle Überschrifts- und sonstige dem Herausziehen ausgesetzte Zeilen nochmals durchzulesen.

Bei *Akzidenz- und Anzeigensatz* empfiehlt sich gleichfalls ein nochmaliges genaues Überlesen, wobei in die Augen fallende „Fische“ und falsche Anschlußstücke in Messing- oder Bleieinfassungen zu beanstanden sind; ferner versichere man sich, ob eine *Druckfirma* üblich ist oder gewünscht wird.

Schließlich ist besonderes Augenmerk auf *Druckstöcke* aller Art unerläßlich. Ihre richtige Stellung ist an Hand der Verfasserkorrektur nachzuprüfen; in Zweifelsfällen scheue man die Mühe nicht, sich an zuständiger Stelle Gewißheit zu verschaffen. Zudem sind sämtliche Klischeeunterchriften, Hinweisbuchstaben oder sonstige Beschriftungszeichen aufs gewissenhafteste zu vergleichen.

Gegen jedwede Möglichkeit eines Mißverständnisses des die Revision ausführenden Setzers und gegen neuerliche technische Unregelmäßigkeiten sichere man sich unbedingt durch den *Nachsehbogen*. Ohne Nachsehbogen keine Verantwortung!

So steht die Reihenfolge der Hantierungen beim Revidieren gewissermaßen gesetzmäßig fest. Wie auch der einzelne Revisor zu Werke gehen mag: von ihrer folgerichtigen Beachtung ist der Erfolg abhängig.

Gefellt sich dazu Umsicht, fachliches Können und ein gedeihliches Zusammenarbeiten mit Setzer und Drucker, so wird trotz der erschwerten mangelhaften Betriebsführung und trotz Ausschaltung seines Einflusses auf sie der Revisor der ihm gestellten Aufgabe gerecht werden. Kann er dies, so wird ihm sein Ruf als tüchtiger Fachmann erhalten und der Betrieb vor größerem Schaden bewahrt bleiben. Jenes wird dem berufsfreudigen Revisor zweifellos innere Befriedigung gewähren; dieses sollte der Betriebsleitung Anlaß sein, ihm sein schweres Los zu erleichtern durch eine unvoreingenommene Anerkennung und gerechte Würdigung seiner Tätigkeit. Es ist wiederholt ausgesprochen worden und besteht zu Recht: Sage mir, wie du zu deinem Revisor stehst, und ich sage dir, wer du bist. Mit andern Worten: Die Stellung eines Betriebsleiters zu dem Revisor ist ausschlaggebend für eine Beurteilung seiner fachmännischen Fähigkeiten. Ein tüchtiger Fachmann wird stets einen tüchtigen Revisor als wertvollen und unentbehrlichen Mitarbeiter zu schätzen wissen.

D I E S U N D D A S

Einen Pyrrhusieg erringt immer nur der Gegner. Der Ausdruck ist darauf zurückzuführen, daß der griechische Feldherr Pyrrhus (eigentlich: Pyrrhos) im Jahre 279 v. Chr. bei Asculum in Süditalien einen Sieg über die Römer mit so schweren Verlusten erkaufte, daß er nach der Schlacht in die Worte ausbrach: „Noch ein solcher Sieg, und wir sind verloren!“ Seitdem trösten sich alle Unterlegenen mit der Ausrede, der Gegner habe nur einen Pyrrhusieg erfochten. Man hat diesen Ausdruck vom militärischen auch auf das politische Gebiet übertragen.

Ebenholz. Dieses Holz ist schon bei den ältesten Kulturvölkern als sehr wertvoll bekannt gewesen. Das Wort soll gekommen sein vom hebräischen *eben*, was soviel wie Stein hieß; damit sollte das Holz wohl als hart wie Stein gekennzeichnet werden. Die alten Griechen nannten das Holz *ebenos*, bei den Römern hieß es *ebenum*, bei den Franzosen *ébène*, bei den Engländern *ebony*, und so kam denn in Deutschland auch das Wort Ebenholz auf. Es gibt davon verschiedene Arten; die schönste Art stammt vom indischen Ebenholzbaum. Am bekanntesten sind die schwarzen und die bräunlichen, mit schwarzen Streifen durchsetzten Ebenhölzer, es kommen aber auch grüne, weiße und rote vor. Weißes Ebenholz wächst auf den Philippinen, rotes auf der Insel Mauritius.

So 'n bißchen Französisch . . . In einem „deutschen“ Briefsteller aus dem Ende des 17. Jahrhunderts heißt es: Mademoiselle! Sie geruhen gütigst zu pardonieren, daß Ihnen durch gegenwärtige Zeilen Molestie verursache, und mich darinnen durch ein Bekännntniß soulagire, dessen längeres Verhalten insupportable dünket. Nach Proportion meiner Meriten, so mit Mademoisellens schätzbaren Qualitäten in gantz keinen Vergleich kommen, dürfte ich einer solchen Hardiesse mich fürwahr nicht erdreisten; da ich aber unlängst die Ehre hatte, auf des Herrn Barons Hochzeit von Dero Conversation zu profitiren und Ihre